

Stephan Schaar

**D**er vielfach ausgezeichnete Pianist Jan Gerdes gibt am kommenden Donnerstag ein Gastspiel in seiner alten Heimatstadt Schleswig. Im SN-Interview spricht der 58-Jährige unter anderem darüber, wie man auch mit Talent noch sehr viel üben muss, um erfolgreich zu sein.

**Herr Gerdes, wie haben Sie Ihre Jugend in Schleswig erlebt?**

Ich habe sehr viele schöne Erinnerungen. Ich war auf der Wilhelminengrundschule und habe später an der Domschule mein Abitur gemacht. Schleswig ist eine wirklich sehr schöne, lebenswerte Stadt und ich komme immer noch gern und regelmäßig hier her. Ich liebe die frische Luft und die Nähe zum Wasser und habe auch noch ein paar alte Freunde in der Stadt.

**Wie kamen Sie zur Musik?**

Zu Hause bei uns gab es jede Menge Instrumente, so dass ich schon früh einen spielerischen Zugang zur Musik hatte. Meine Mutter Hildegard Gerdes war eine in Schleswig sehr bekannte Klavierlehrerin. Einer ihrer Schüler war auch der bekannte Pianist Tim Ovens. Mit sechs Jahren habe ich dann mit dem Klavierunterricht angefangen und habe das von Anfang an geliebt.

**Wer hat Ihr Talent entdeckt und gab es Förderer?**

Natürlich hat meine Mutter zuerst gesehen, dass mir das Klavierspielen liegt. Als ich etwa 14 war, unterrichtete mich der großartige Kevin McKenna an der Kreismusikschule in Schleswig, der mich sehr inspirierte und einen prägenden Einfluss auf mich hatte. Durch ihn kam ich zu dem Entschluss, wirklich Musiker zu werden und mich vor allem der klassischen Musik zu widmen. Aber auch der Musik-Leistungskurs an der Domschule hat mich sehr viel weitergebracht. Meine damalige Lehrerin Bärbel Sonntag hat mich an zeitgenössische Klänge, an die Neue Musik herangeführt und mich so bis heute geprägt. Sie hat mir praktisch den Weg geebnet, dass ich seitdem auch offen für atonale und experimentelle Musik bin. Wichtig waren auch mei-

## „Immer nur Harmonie ist auch langweilig“

Der international erfolgreiche Pianist Jan Gerdes über seine Jugend in Schleswig, seine Förderer und sein musikalisches Leben im Spannungsfeld zwischen Klassik und Moderne



Foto: Shay Levi

ne ersten Auftritte noch als Schüler, etwa mit einem ganzen Orchester im alten Stadttheater in Schleswig. Auch Wettbewerbserfolge, wie bei „Jugend musiziert“, haben mich bestärkt, auf dem richtigen Weg zu sein.

**Das Leben als Profi-Musiker ist sicher anstrengend. Wie viel muss man üben und mussten sie früher dazu gedrängt werden?**

Nein, ich wurde nie zur Musik gedrängt, das brauchte auch niemand. Ich war mit Begeisterung dabei und meine Eltern haben mich einfach machen lassen. Sie haben mich immer sehr unterstützt, was ja auch viel Geld kostet, und dafür bin ich ihnen ewig dankbar. Meine Mutter hat es mir zugetraut, aber zugleich davor gewarnt, dass Musiker ein sehr harter Beruf ist. Man muss auch mit Talent noch sehr viel üben. Etwa vier bis sechs Stunden jeden Tag, sieben Tage die Woche.

Mit dem Erfolg kommen dann auch immer mehr Termine, man reist sehr viel, hat immer mehr Verpflichtungen. Ich habe zum Beispiel auch noch einen Lehrstuhl an der Uni Potsdam und verschiedene eigene Projekte. Vor einem Konzert wie jetzt in Schleswig muss ich mir dann trotzdem die Zeit nehmen und intensiv üben. Ohne geht es nicht. Ich bestreite da als Solist ein abendfüllendes Programm, das ist

durchaus eine Herausforderung, auch wenn es mir viel Spaß macht.

**Spielen Sie lieber Klassik oder moderne Stücke?**

Sowohl als auch. Ich liebe Beethoven und Bach, aber auch die modernen Komponisten. Das gehört für mich zusammen, das ist die Dialektik von Tradition und Moderne. Es muss auch nicht immer harmonisch sein, auch die atonalen und dis-

harmonischen Stücke haben für mich einen großen Reiz. Wie etwa von Karlheinz Stockhausen, den ich selbst noch kennenlernen durfte. Das eine bedingt das andere. Und seien wir ehrlich: Immer nur Harmonie ist auch langweilig. Ich hatte nach Jahrzehnten mit atonaler Musik aber auch eine gewisse Sehnsucht nach Harmonie und Rhythmus. So ist mein aktuelles eigenes Projekt „Rand“, bei dem ich mit dem Berliner Elektronik-Künstler und Techno-Produzenten Frank Bogdanowitz alias Dr. Nojoke zusammenarbeite, auch eher harmonisch, jazzig und könnte als Ambient-Musik bezeichnet werden. Der Reiz ist dabei für mich, elektronische Musik mit analogen Klavierklängen zu kombinieren.

Besonders genieße ich es, nach Jahrzehnten als Interpret jetzt auch eigene Musik zu komponieren. Die zweite Hälfte meines Programms in

Schleswig heißt deshalb „Songs & Improvisations“ und besteht aus meiner eigenen Musik, die ich im kommenden Jahr auch als Album herausbringen möchte.

**Welchen Rat würden Sie jungen Menschen geben, die den Wunsch haben, Musiker zu werden?**

Es klingt wie eine Binsenweisheit, aber ich kann nur sagen: Trau Dich. Folge Deinem Herzen und Deiner Leidenschaft! Es ist allerdings auch schwerer geworden für junge Leute. Die Schule wird verkürzt, es bleibt immer weniger Zeit für Bildung und Kultur. Da sollte wieder viel mehr gemacht werden. Wichtig ist auch, dass es einen Zugang zu Bildung für alle gibt, egal, aus welchen Verhältnissen man stammt. Kultur ist als verbindendes Element unserer Gesellschaft so wichtig, das dürfen wir nicht aus den Augen verlieren.

### Klavierkonzert im Kreishaus

Jan Gerdes spielt am Donnerstag im Bürgersaal

Klavierkonzert in der Reihe „Musik beflügelt“ am Donnerstag, 24. November, um 19 Uhr im Bürgersaal des Schleswiger Kreishauses, Flensburger Straße 7: Jan Gerdes spielt Werke von Chopin, Debussy und Mompou sowie die Eigenkompositionen „Songs and Improvi-

sations“. Karten sind an der Abendkasse erhältlich. Der Eintritt beträgt 10 Euro, ermäßigt 5 Euro. Platzreservierungen nimmt die Kreismusikschule telefonisch unter 04621/960-118 oder per E-Mail an [kms@kultur-schleswig-flensburg.de](mailto:kms@kultur-schleswig-flensburg.de) entgegen.